

Monika Tworuschka

Angst am Drachenfels

Umschlaggestaltung: Christopher Tworuschka

Zeichnung: Frauke Schneider

Monika Tworuschka

Angst am Drachenfels

Jugendkrimi gegen Gewalt

Die Handlung von „Angst am Drachenfels“ sowie Organisationen wie „Attack 732“ und „Al-daem al-islami“ sind frei erfunden. Ähnlichkeiten mit lebenden oder toten Personen sind rein zufällig.

Die „Concordia“ war das erste Dampfschiff auf dem Rhein. Mit ihrer Fahrt am 1. Mai 1827 wurde der Linienverkehr von Düsseldorf nach Köln aufgenommen. Außer Passagieren und Fracht wurden auch Pferde und Reisewagen transportiert. Der Schaufelraddampfer war bis 1840 im Einsatz. Die „Concordia“ in diesem Buch ist frei erfunden.

Impressum:

Monika Tworuschka
Angst am Drachenfels

Umschlaggestaltung: Christopher Tworuschka

Zeichnung: Frauke Schneider

1. Auflage 2022

© 2022 Westarp BookOnDemand

in der Mediengruppe Westarp

Kirchstr. 5 - 39326 Hohenwarsleben

www.westarp.de, www.westarp-bs.de, www.book-on-demand.de

ISBN: 978-3-96004-125-2

Druck und Bindung: Kühne & Partner Druck GmbH, Helmstedt

www.druckerei-kuehne.de, www.unidruck7-24.de

Printed in Germany.

Alle Rechte vorbehalten, insbesondere die der
fotomechanischen Vervielfältigung oder Übernahme
in elektronische Medien, auch auszugsweise.

Inhalt

Ein sinnloser Unfall?

Ein letztes Frühstück mit der Familie

Zahras aufregende Beobachtung

Gewissensbisse

Kein Weg zurück?

In höchster Gefahr

Der neue Kollege

Der fremde Koffer

Eine folgenschwere Begegnung

Abendliches Fastenbrechen

Der geheime Auftrag

Gefahren gibt es überall

Ein geheimes Treffen

Unerwartete Begegnung

Der Undercover-Einsatz

Bedenken

Drohendes Unheil

Die verschwundene Tasche

Im Stadion

Eine wichtige Lagebesprechung

Die Nacht der tausend Monde

Auf verbotenen Wegen

Zahra auf Spurensuche

Nachforschungen am Computer

Zahra ist verschwunden

Ein aufschlussreiches Foto

Unerwartetes Wiedersehen

Firas macht eine wichtige Beobachtung

Hatice und Zahra in der Klemme

Adils Geständnis

Wem gehört der Lieferwagen?

Das geheimnisvolle Notizbuch

Eine unheimliche Begegnung auf dem Berg

Ein furchtbarer Verdacht

Zurück zum Schiff

Verhör

Der Geheimcode

In letzter Minute

6

Rashid in großer Not

In Gefangenschaft

Es braut sich was zusammen

Weitere wichtige Hinweise

Ein Gespräch mit dem Kapitän

Fieberhafte Nachforschungen

Der Schlag

Wer einen Menschen am Leben erhält

Große Sorgen

Zum guten Schluss

Kleines Lexikon zu „Angst am Drachenfels“

Ein sinnloser Unfall?

„Komm Adil, wer als erster an der Ecke ist!“, fordert Sebastian seinen Freund zu einem Wettrennen auf. „Achtung, fertig los ...“

Die Jungen stürmen über die Uferpromenade. Obwohl der großgewachsene Sebastian seinen gleichaltrigen Freund deutlich überragt, gewinnt der drahtige Adil schnell einen Vorsprung.

„Das ist hier doch kein Sportplatz!“, ruft Sebastians Schwester Lena sichtlich genervt.

Sebastian versucht, an Adil vorbeizukommen, stolpert aber und stürzt. Ein Aufschrei ertönt. Mit von Schmerz verzerrtem Gesicht hält er seinen Knöchel.

„Au! Ich kann nicht aufstehen!“

„Das hat uns gerade noch gefehlt!“ Lena tastet vorsichtig den Knöchel ab. „Scheint nicht gebrochen zu sein, aber bestimmt verstaucht oder Bänderzerstörung!“ „Tut es dir sehr weh?“ Leila beugt sich mitfühlend vor. „Geht so!“

„So ein Mist!“ Sebastian versucht noch einmal vergeblich aufzustehen.

„Bis zum Auto können wir Sebastian sicher tragen!“, bietet Uthman Amin seine Hilfe an. Er hatte die

Freunde am frühen Morgen zum Bootssteg begleitet, weil ihr Vater, ein Kollege seines Sohnes, plötzlich dienstlich verhindert war. Auch Lenas und Sebastians Mutter, Hanna Schlüter, war gestern am späten Abend zurück in die Eifel gefahren, weil ihre Schwester sich den Arm gebrochen hatte und Hilfe bei ihren noch kleinen Kindern brauchte.

„Und unser Ausflug?“ Wir hatten uns doch so auf die Rheinfahrt gefreut!“ Lena ärgert sich. „Wir bleiben doch nicht nur auf dem Schiff. Außerdem muss Sebastian bestimmt seinen Fuß kühlen!“

Schon vor Wochen hatten sie für die Pfingsttage einen Besuch in Köln geplant: die Eltern, Lena und Sebastian sowie ihre Freunde Leila und Adil. Die vier galten als unzertrennlich. Eigentlich gehörten Adils Freund Firas und seine Schwester Zahra auch dazu. Ihre Familien waren vor mehreren Jahren aus Syrien geflohen und in Deutschland geblieben. Doch Firas und Zahra waren vor einem halben Jahr aus Bad Münstereifel nach Köln gezogen. Zahra und Firas wollen ihre Freunde auf dem Ausflug begleiten.

„Sieht fast so aus, als sollten wir das Ganze verschieben“, bemerkt Leila zögernd. Lena Schlüter runzelt die Stirn. „Ja. Ich glaube kaum, dass Sebastian weit laufen kann“, überlegt sie. „Und wenn wir auf den Drachenfels fahren, muss man natürlich vom Schiff

bis zur Bahnstation laufen. Selbst wenn wir ...“
„Wirklich schade“, seufzt Leila. „Aber wenn alle hier bleiben, verfallen die Kombitickets für das Schiff und die Drachenfelsbahn“, stellt Sebastian enttäuscht fest.

„Dann bleibe ich eben hier in Köln und ihr fahrt allein.“ Sebastian schaut Herrn Amin fragend an.

„Natürlich kann Sebastian bei uns bleiben“, erklärt Uthman Amin. „Und ich bleibe bei Sebastian!“ Adil klingt etwas unsicher. Er weiß nicht, ob sein Freund noch sauer auf ihn ist. „Du willst doch sicher diesen komischen Typen treffen. Wie heißt er noch gleich?“, murmelt Sebastian. „Ich kann auch allein bei Herrn Amin bleiben!“ „Ich möchte dir wirklich lieber Gesellschaft leisten“, wiederholt Adil.

„Vielleicht lässt uns ihr Sohn sogar an seinen Computer, Herr Amin.“ Im Grunde freut sich Sebastian, dass Adil bei ihm bleiben will. Sie waren ja wirklich Freunde. Und Freunde redeten miteinander, wenn es Probleme gab. Vielleicht hätten sie ja später die Gelegenheit dazu!

„Ich weiß nicht recht. Am Computer hockt ihr sowieso zu viel“, meint Lena unschlüssig. „Aber wir haben diesen Ausflug doch schon seit langem geplant. Fragend schaut Lena Adils Schwester Leila an.“

Leila sieht richtig traurig aus. „Wir wollten doch alle zusammen zum Drachenfels“, stellt sie enttäuscht fest.

„Fahrt ihr ruhig allein!“, wiederholt Sebastian. Noch mehr als auf den Schiffsausflug hatte er sich auf die Besteigung des Drachenfels und die Drachenhöhle gefreut. Aber da käme er jetzt mit dem Fuß ohnehin nicht hoch.

„Es ist wirklich Pech für Sebastian und Adil, dass sie nicht mitkommen. Aber ich passe schon gut auf die beiden auf. Fahrt ihr ruhig“, unterstützt Herr Amin den Vorschlag der Jungen.

„Super!“, stellen Adil und Sebastian gleichzeitig fest. „Herr Amins Sohn hat ein paar echt coole Computerspiele!“, flüstert Adil. Sebastians Miene hellt sich zunehmend auf.

Nur ein paar Stunden später wird ihm erschreckend klar: Hätte er sich nicht den Fuß verstaucht, wäre alle ganz anders gekommen! Sie hätten das geheimnisvolle Notizbuch vermutlich nie entdeckt! Und er hätte nie gedacht, wie wichtig Lateinkenntnisse sein können!

Der schreckliche Plan wäre vermutlich umgesetzt worden und viele Menschen umgekommen!

Ein letztes Frühstück mit der Familie

Alle reden durcheinander. „Möchtest du noch etwas Chai, Hatice?“ Ihre Mutter Nurten Ülkülkü schaut sie strahlend an. „Schön, dass du es schaffst, mit uns allen zu frühstücken!“ Aufmunternd schiebt sie den Korb mit den süßen Acma-Brötchen, Pogca und Sesamringen zu ihrer Tochter. „Man sieht dir an, dass du nicht genug isst.“ „Doch tue ich. Ich platze gleich! Habe schon Unmengen Mememen sucuklu verdrückt. Dein Rührei mit Knoblauchwurst ist einfach zu lecker!“ Dann greift Hatice doch zum Pogca, einem gefüllten Gebäckhörnchen. Die mit Käse mag sie am liebsten.

Eigentlich findet es auch Hatice schön, mit ihren Eltern und Geschwistern zu frühstücken, solange Onkel Erkan nicht dabei ist. Der lästert ständig – mal lautstark, mal durch dumme Anspielungen – darüber, dass sie zur Polizei gegangen ist und nervt mit Bemerkungen über die Rolle einer guten türkischen Tochter. Doch Hatice hat inzwischen gelernt, sich zu wehren und contra zu geben.

Schwieriger ist es, mit den Sorgen ihres Vaters umzugehen. Er hatte große Bedenken gehabt, als seine Tochter Polizistin wurde. Er hatte einfach Angst, dass Hatice in schwierige Situationen und in Gefahr geraten könnte.

Ihre Mutter lächelt die junge, dezent geschminkte Frau im Hosenanzug an. Trotz der Bedenken ihres Mannes ist sie im Grunde stolz auf ihre hübsche Tochter, die das Abitur mit hervorragenden Noten bestanden hatte und sich in ihrem Beruf behauptet. Hatice steht auf und winkt der Familie zum Abschied zu.

Heute morgen stellt auch sie sich zum ersten Mal die Frage, ob die Bedenken ihrer Eltern nicht doch berechtigt waren. Denn sie hatte sich auf eine äußerst riskante Aufgabe eingelassen. Ihre Chefin hatte keinen Druck ausgeübt. Im Gegenteil! Mit eindringlichen Worten hatte sie auf die Gefahren hingewiesen und Hatice inständig gebeten, sich den Einsatz noch einmal gut zu überlegen. Aber genau das hatte Hatice nicht gewollt!

Ihr neuer Auftrag hatte eine traurige Erinnerung in ihr wach gerufen: die Tragödie mit Aysun. Damals hatte sie sich geschworen, dass Männer, die Mädchen so etwas antun, nicht gewinnen dürfen!

Die traurige Geschichte mit Aysun war auch ein wichtiger Grund dafür gewesen, zur Polizei zu gehen. Aber das hatte sie ihren Eltern nie gesagt. Es war gut, dass ihre Eltern nicht alles wussten, nicht ihren riskanten Auftrag kannten, vor allem jetzt, wo sie fürchtete, „aufgeflogen“ zu sein!

Zahras aufregende Beobachtung

Zahra packt gerade ihren Rucksack, als das Smartphone vibriert. „Hallo Leila!“ Zahra freut sich, die Stimme ihrer Freundin zu hören. „Alles klar bei euch? Ich bin gleich bei der Anlegestelle!“ Sie lauscht einen Moment.

„Adil und Sebastian kommen nicht mit, weil Sebastian sich gerade den Fuß verstaucht hat? So ein Mist! Dann wird es wohl ein reiner Mädchenausflug!“ „Ok, ich habe Firas vergessen. Bis gleich!“ „Kommst du, Firas?“, ruft sie. „Geh schon mal vor. Ich hole nur meinen Fotoapparat!“, tönt es aus dem Zimmer ihres Bruders.

Zahra wirft sich den Rucksack über die Schulter, zieht die Haustür hinter sich zu und läuft die leicht abschüssige Straße herab. Da es noch früh am Morgen ist, sind kaum Menschen zu sehen.

„Hoffentlich trödelt Firas nicht und ist rechtzeitig am Rhein“, überlegt seine Schwester „und der Fotoapparat ist keine Ausrede, doch nicht mitzukommen!“

Zahra freut sich auf Leila, gerade jetzt, wo sie sich nicht so oft sehen können. Als sie noch in Nachbarhäusern wohnten, waren sie jeden Tag zusammen. Aber inzwischen hatte sich einiges verändert.

Doch Zahra ist sich ziemlich sicher, dass sie auch dann weniger gemeinsam unternehmen würden, wenn sie noch in derselben Stadt wohnten.

Für Zahra ist Sport unheimlich wichtig. Sie will weder auf Fußball noch auf Voltigieren verzichten. Vor allem will sie die Freiheiten genießen, die sie in Syrien als Mädchen wohl nie gehabt hätte.

Leila ist anders. Auch sie lebt inzwischen gern in Deutschland und hat lange zusammen mit Zahra voltigiert. Sie ist sehr fleißig in der Schule und möchte später studieren. Aber sie ist deutlich weniger rebellisch als ihre Freundin. Auch trägt sie inzwischen ein Kopftuch, was Zahra nie tun würde. Zahra ist froh, dass ihre Eltern da keinen Druck ausüben.

Leilas Eltern zwingen sie auch nicht, das Kopftuch zu tragen. Leila hat sich selber dazu entschlossen, ein bisschen vielleicht der Großmutter zuliebe, die nach einer abenteuerlichen Flucht aus Syrien seit einiger Zeit bei Leila, Adil, Samira und ihren Eltern wohnt.

Zahra schreckt aus ihren Gedanken hoch, als sie auf der anderen Straßenseite eine ihr bekannte Gestalt entdeckt: Hatice Ülkülkül, die Kollegin von Lenas und Sebastians Vater. Zahra hatte sie bei Adils und Leilas Eltern kennengelernt und sich angeregt mit ihr unterhalten. Die junge Frau war für Zahra ein

Vorbild. So eine unabhängige, kritische und selbstsichere Polizistin wollte sie auch werden! Aber Hatice hat Zahra nicht gesehen. Zahra hebt den Arm und winkt, als ein schwarzer Lieferwagen eng an ihr vorbei fährt und mit quietschenden Reifen hält. Instinktiv springt Zahra zurück und duckt sich in einen Hauseingang. Zwei Männer in dunklen Kapuzenpullovern springen aus dem Wagen und zerren die junge Frau ins Innere. Zahra versucht, das Nummernschild zu erkennen. Vergeblich! Der Wagen ist schon mit aufheulendem Motor um die Ecke verschwunden.

„Warum starrst du dem Wagen hinterher?“ Zahra hat Firas nicht bemerkt, der wohl nur ein paar Meter hinter ihr war. „Da waren Männer!“, stammelt sie. „Die haben die Kollegin von Lenas und Sebastians Vater in das Auto gezerrt.“ „Konntest du dir die Nummer merken, Firas?“ „Es war ein Kölner Kennzeichen. Ein schwarzer Ford Transit Kastenwagen.

K-OM 1, weiter weiß ich nicht!“

„Wir müssen unbedingt die Polizei verständigen, am besten Oberkommissar Schlüter.“ Zahra greift zum Telefon und wählt. Doch Oberkommissar Schlüter meldet sich nicht. „Wir sehen Lenas Vater doch gleich auf dem Schiff“, überlegt sie und eilt weiter zum Rhein. „Wir müssen uns beeilen!“

Gewissensbisse

Die Morgensonne wirft ihre ersten Strahlen auf die Stadt. Die in grünen Farbtönen leuchtenden Blätter der Bäume rund um den Park und die bunt schillernen Fenstern von St. Gertrud verbinden sich mit dem Rot des Sonnenlichts. Es ist noch früh am Samstagmorgen, gerade einmal 7 Uhr, als Sarah Heller die Tür hinter sich schließt und sich auf ihren morgendlichen Lauf begibt, während die Stadt zum Leben erwacht. In der Ferne ragen die Minarette der Zentralmoschee in den Dunstnebel der Morgendämmerung.

Sarah liebt die frühen Morgenstunden. Ihre lange Joggingstrecke führt sie von ihrem Wohnhaus durch den Park und etwas später erst an der Kirche und dann an einer Einkaufsstraße vorbei und wieder nach Hause.

Sarah trabt entspannt durch die leicht ansteigende Wiese im Park. Die vom Tau noch feuchten, kalten Grashalme schlagen ihr gegen die Beine. Regelmäßig eine bestimmte Strecke zu laufen, gehört zu dem Programm, das sie für sich selbst entwickelt hat, um fit zu bleiben.

Sarah hat einen lockeren, athletischen Laufstil. Während sie läuft, fühlt sie sich frei und glücklich, kann Alltagsstress und dienstliche Probleme vergessen.

Gerade das Laufen ist für sie bestens dazu geeignet, die Sinne wach zu halten. Das kann sie auch gut in ihrem Beruf gebrauchen: Sarah arbeitet als Hauptkommissarin bei der Kriminalpolizei.

Morgens in Ruhe laufen kann Sarah nur, wenn sie Spätschicht hat oder nach der Nachtschicht, um den Kopf freizubekommen. Wenn sie Frühschicht hat, läuft sie manchmal in den Abendstunden. Doch das ist wegen des geschäftigen Treibens der Stadt und dem Verkehrslärm nicht dasselbe.

Heute an ihrem freien Samstag freut sie sich auf ein gemütliches Frühstück mit Zeitunglesen, frischen Brötchen und einer Riesenkaffe. Danach will sie entspannt den Tag genießen, gemütlich einkaufen, Freunde treffen... Und ja, im Kino war sie auch ewig nicht gewesen!

In diesem Augenblick vibriert ihr Smartphone.

Stirnrunzelnd schaut sie auf die Nummer – unbekannt. Nach kurzem Zögern bleibt sie stehen, lauscht der Stimme des Anrufers. Ach ja, der neue Kollege. Warum hatte sie seine Privat-Nummer noch nicht gespeichert?

Konzentriert hört sie dem Anrufer zu. Ihre Miene wird deutlich angespannter, dann äußerst beunruhigt. Das war es dann wohl mit den Plänen für heute!

Torsten Schlüter hatte ihr gerade mitgeteilt, dass ihre Kollegin Hatice nicht pünktlich zum Dienst erschienen war. Sie ging nicht an ihr Handy. Aber Hatices Mutter hatte versichert, dass ihre Tochter pünktlich das Haus verlassen habe und längst in der Dienststelle sein müsste.

Eine verschwundene Kollegin war das letzte, das sie gebrauchen konnten! Und sie fühlte sich verantwortlich! Sie hätte den Einsatz nie genehmigen dürfen. Schließlich hatte sie schon einmal einen Fehler gemacht. Den wollte sie nicht wiederholen! Das Risiko von Hatices Einsatz war zu groß gewesen! Und jetzt war der Ernstfall eingetreten!